Der Kummer
Eines
Gläubigen Christen,
ob er außerwehlt sey/
In einer Predigt/
Am XX. Sonntage nach Trinitatis, An. 1712.
Nach Anleitung des ordentlichen Sonntags-Evangelii/ in der Kirchen zu S. Petri in Leipzig
deutlich gezeiget/
und mit starcken Trost-Gründen aus GOttes Wort
kräfftig vertrieben
von
M. Adam Bernd/ Catech. und Pred. daselbst.

neol. evang.
cet. 567/32

Leipzig/
Verlegts Johann Friedrich Braun/ 1714.

Asset. Luth. Vol. I.

Sächsische
Landesbibliothek
Dresden

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id420337172/2
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft
DFG

Erster Eingang.

Im Nahmen der Allerheiligsten Dreyeinigkeit/ Amen.

Meine Lieben! Unsere Lutherische Kirche hat zu allen Zeiten einen wichtigen Glaubens-Artickel vertheydiget; wenn die Menschen denselben glauben/ und sich recht drein zu schicken wissen/ und diejenigen Vortheile draus ziehen/ die sie daraus ziehen können/ wenn sie wollen/ so kan derselbe in ihrem Hertzen zu einem Brunnen werden/ aus welchem Ströhme des lebendigen Trost-Wassers fliessen. Und dieses ist der Artickel de certitudine Electionis, von der Gewißheit der Erwehlung/ nach welchem ein Christ versichert seyn kan, daß er unter denen sey/ die GOTT zum ewigen Leben auserwehlet.

Die wahre Kirche wird sonst eine Mutter genennet/ wegen der geistlichen Kinder/ die in ihr durch den Heiligen Geist gezeuget und gebohren werden: Eine Mutter aber pflegt nicht stets ihre Kinder zu betrüben; sondern sie hat auch ihre Zeit/ da sie dieselben wieder tröstet und auffrichtet. Eine solche Mutter ist unsere Lutherische

Kirche. Sie hat Artickel und Wahrheiten/ durch welche sie ihren Kindern manchmal die Thränen aus den Augen presset; sie hat aber auch Wahrheiten/ mit welchen sie ihnen wieder alle Thränen von den Augen abwischet. Und ein solcher Artickel ist derjenige, dessen ich itzt erwehnt habe; da sie lehret/ daß ein Kind GOttes seiner Erwehlung könne gewiß und versichert seyn. Es ist eine große Gnade GOttes/ daß GOtt uns seinen Willen kund gethan; und daß wir wissen/ daß GOtt/ ehe der Welt Grund geleget war/ in JEsu Christo diejenigen Menschen zum ewigen Leben verordnet/ von denen er als ein allwissender GOTT vorher gesehen/ daß sie in wahrem Glauben bey Christo JEsu beständig biß an ihren Tod bleiben würden; aber auch eine große Güte / und Gnade GOttes ist es/ daß dieser und jener Christ auch insonderheit/ und von seiner eigenen Person versichert seyn kan/ daß auch er unter diese glückselige Zahl mit gehöre. Laßt einen Menschen so arm seyn/wie unsern Heyland Christum JEsum/ daß er nicht hat/ da er sein Haupt hinleget; laßt ihn ein Fluch und Feg-Opffer aller Menschen seyn; laßt ihn so veracht seyn/ daß man das Angesichte vor ihm verbirget; laßt ihn mit Lazaro vor anderer Leute Thüren unter Hunden/ laßt ihn mit Hiob auff dem Aschen-Hauffen voller Blattern; laßt ihn mit den Märtyrern der ersten Kirche auff dem Scheiterhauffen in vollen Flammen liegen; laßt ihn alles verliehren; laßt ihn biß an die Thore des Todes kommen; laßt Leib und Seele sich trennen; so lange er weiß/ daß er einmahl alles ererben soll; so lange er weiß/ daß er nach dieser Welt zu einer ewigen unaussprechlichen Seligkeit soll versetzt werden/er wird getrost und frölich seyn können. Der Apostel Paulus sahe seinen Tod vor Augen/ da er das andre mahl vor den Kayser Neronem solte gestellt werden; er wuste/ daß sein Lebens-Ende nahe wäre; ich werde schon geopffert/ sprach er/ und die Zeit meines Abschiedes ist vorhanden; und gleichwohl spührte man bey ihm nicht die geringste Furcht und Zaghafftigkeit vor dem Tode. Und wenn es neun Tage

solche

solche Nerones geregnet hätte/ und jedweder grausamer gewesen wäre/ als derjenige/ vor welchen er solte gestellet werden/ so hatte er Muth/ Hertze/ und Großmüthigkeit genung. Was war die Ursach? er wuste daß sein Tod der Weg zu seiner ewigen unaufhörlichen Herrlichkeit seyn würde: Der HErr wird mich erlösen/ sprach er/ von allem Ubel/ und wird mir aushelffen zu seinem himmlischen Reiche in dem 4. Cap. der 2. Epist. an den Timotheum.

M. L. So trostreich dieser Glaubens-Artickel von der Gewißheit unserer Erwehlung ist; so wahr als er ist; so häuffig er in unsern Büchern vorkommt; so Schade ist es/ ja so Schande ist es/ daß so wenig unter uns dasjenige sind/ was sie doch bey unserer Kirche glauben/ daß sie es seyn könten, nehmlich ihrer Seligkeit und ihrer Erwehlung versichert. Gewiß/ wenn wir uns unter den heutigen Christen ein wenig umsehen/ und unsere Hand auff ihr Hertz/ oder auff ihre Brust legen solten/ und sie bey dem lebendigen GOtt beschweren/ daß sie auff ihr gut Gewissen sagen solten, ob sie gewisse Hoffnung des ewigen Lebens/und ihrer Erwehlung in ihrem Hertzen mit herum trügen/ so bin ich versichert/ wir würden unter hunderten kaum einen finden, der gewiß wäre/ daß er unter die Außerwehlten gehöre. Es ist wahr, wir haben schöne Glaubens-Artickel in unsern Büchern; aber wir möchten manchmal fragen/ wo sind denn die Menschen/ oder die Christen darzu/ die solche glauben/ und ihr Leben darnach einrichten? Die Artickel stehen manchmal bey uns noch zu allem guten Glücke in unsern Systematibus, wie jenes Bauren seine Krebse noch im Brieffe stunden; aber in den Hertzen der Menschen finden wir sie nicht/ wenn wir sie suchen. Und was ists Wunder? der meiste Theil der Christen führt heutiges Tages ein solch heydnisches sündliches Leben/ daß sie es nicht ärger führen könten/ wenn sie gleich wüsten/ daß ihre Nahmen in der Hölle angeschrieben wären; Sie sind so beschaffen/ wie die Gefäße des Zorns uns in der heiligen Schrifft beschrieben werden/ die zubereitet sind zur Verdammniß/

wo will denn die Gewißheit herkommen/ daß sie außerwehlte Kinder GOttes des Allerhöchsten sind? Wenn sie wie Heyden leben/ ist es denn Wunder/ wenn sie hernach wie die Heyden keine Hoffnung haben?

Doch dieses nimmt mich eben so sehr nicht Wunder/ daß bey den gottlosen Welt-Kindern keine Gewißheit ihrer Erwehlung zu finden; aber das wundert mich/ daß manchmal diese Gewißheit bey Kindern GOttes so klein ist, und in einem so geringen Maße gefunden wird/ die doch am allergewissesten hierinne seyn solten. Jene können wegen ihres Unglaubens/ und wegen ihrer Boßheit nicht versichert seyn; und diese wegen ihrer Zaghafftigkeit und Kleinmüthigkeit/ und wegen des schwachen Glaubens/ den sie haben/ und weil sie sich öffters selbst nicht kennen. Der Artickel von der Gnadenwahl scheint ihnen wie ein großes Meer zu seyn; wenn sie sich mit ihren Gedancken und mit ihren Betrachtungen darauff begeben/ so geht es ihnen wie dem Apostel Petro, da er auff dem Wasser gehen wolte; sie fangen vor Kleinmüthigkeit bald an zu sincken. Gleichwie jene/ die Gottlosen keines Trostes werth/ noch bedürfftig sind/ so lange sie in diesem Zustande verbleiben; so will ich in gegenwärtiger Predigt vornehmlich mit diesen/ nehmlich mit den Kindern GOttes reden/ und versuchen/ ob ich ihren Glauben stärcker/ und ihre Versicherung/ daß sie erwehlet sind/ größer machen könne. GOtt stärcke uns mit der Krafft aus der Höhe; und wie er ein GOtt alles Trostes ist/ so gebe er uns den Geist des Trostes/ damit wir trösten können/ die in allerley Trübsal/ und Anfechtung/ und die sonderlich in diesem Kummer stecken/ da sie sorgen/ ob sie auch unter die Außerwehlten gehören; wir wollen ihn darum ersuchen in einem gläubigen und andächtigen Vater Unser ꝛc.

Der

Der Text:

Das Evangelium am XX. Sonntage nach Trinitatis. Matthæi XXII. v. 1--14.

Vortrag.

Außerwehlte/Andächtige in dem HErrn! Der Kummer einer gläubigen Seele/ ob sie außerwehlt sey/ soll in dieser GOtt-geheiligten Früh-Stunde dasjenige seyn/ darauff wir unsere Gedancken richten werden. Ich will die gantze Sache in drey Theile eintheilen. Im

I. Theile will ich den Kummer beschreiben/ und zeigen wie groß und schwer dieser Kummerstein sey/ der manches Kind GOttes drücket. Im

II. Theile will ich einen tröstlichen Unterricht solchen bekümmerten Seelen mittheilen. Und im

III. Theile will ich etliche unbetrügliche Kennzeichen denselben bekant machen/ nach welchen sie sich prüffen können/ ob sie außerwehlt sind/ oder nicht.

Abhandlung.

Zum Einmal und in dem

I. Theile will ich das heimliche Anliegen solcher Leute beschreiben; oder ich will sie selbst redend einführen/ daß sie mit ihren eignen Worten dasselbe beschreiben sollen.

Wenn

Wenn eine solche Seele nur den Anfang unseres Evangelii lieset oder höret/ so fängt sich auch bald ihre Sorge/ und ihr Kummer an. Sie höret in demselbigen/ daß GOtt der Himmlische Vater derjenige König sey/ der seinem eingebohrnen Sohne Christo JESU Hochzeit mache/ daß diese Hochzeit nach dieser Welt hauptsächlich ihren Anfang nehmen solle; und daß alsdenn sein Sohn als der Himmlische Bräutigam mit allen Außerwehlten/ als solchen Hochzeit-Gästen in ewiger Freude und Herrlichkeit schweben solle. Wenn sie dieses höret/ so denckt sie: Ach wenn ich nur gewiß wissen solte/ daß auch ich mit unter denen sey/ die dieser Hochzeitlichen Freude des ewigen Lebens werden theilhafftig werden: wenn ich nur wissen solte/ daß auch ich zu denen gehöre/ die GOtt von Ewigkeit außersehen und auserwehlet/daß sie bey dieser Hochzeit als Gäste sich einstellen sollen. Ich weiß wohl/ daß alle Menschen zu diesem ewigen Freuden-Mahle eingeladen sind; ich weiß aber auch/ daß die wenigsten sich einfinden werden; und da möchte ich eben gerne wissen/ ob auch ich unter diesen wenigen werde gefunden werden. Sehe ich das Ende unsers heutigen Evangelii an/ so hat mein Kumer da noch kein Ende/sondern er fängt erst recht an; denn da höre ich/ daß viel beruffen/ und wenig außerwehlet sind. Wenn es noch hiesse: Viel sind außerwehlet/ und wenig verstossen/ so könt ich noch eher Hoffnung haben/ daß ich unter der großen Menge mit seyn würde; so aber sind so wenig außerwehlt/ und das werden wohl gantz besondere Menschen seyn müssen/ unter die ich nicht zu rechnen bin. Der Prediger heißt wohl zuweilen bald zu Anfang/und bey dem ersten Aufftrit auff die Cantzel seine Zuhörer Außerwehlte und Andächtige; so wenig aber alle andächtig sind/ so wenig sind auch alle Außerwehlte. Ich weiß, es ist ein Wort der Liebe/ und der guten Hoffnung; denn die Liebe hoffet alles; aber wenn wenig außerwehlt, so werden auch wohl die wenigsten Zuhörer in einer Gemeine außerwehlt seyn/ und was wolte ich froh seyn/ wenn ich wüste/ daß auch ich unter diesen wenigen mit begriffen wäre!

Starckgläubige Kinder GOttes singen vielmal mit der Christlichen Kirche in großer Zuversicht und fester Gewißheit: HErr GOtt Vater mein starcker Held/ du hast mich ewig vor der Welt in deinem Sohn geliebet; ich aber wolte zu frieden seyn/ wenn ich nur die niedrigste Staffel der Wahrscheinligkeit haben solte/ daß ich außerwehlt wäre. So lange ich JEsu Christi Geist in mir fühle/ der mich heiliget/ von der Welt abziehet/ gen Himmel lencket; so lange ich mein Fleisch creutzige samt den Lüsten und Begierden/ so lange glaube ichs ein wenig/ daß ich Christo angehöre/ daß ich sein sey: aber diese Freude währt nicht lange; bald versehe ich es/ und thue etwan einen Fehltrit in Worten/ oder in Wercken/ so befinde ich mich wieder in lauter Nacht/ Dunckelheit, und Ungewißheit.

Zuweilen läst mich GOtt mir selbsten bekant werden; er läst mich ein Bild und Portrait von mir selber sehen; und da deucht mich nicht/ als wenn ich eben so schlim aussehe/ so daß ich offt dencke: wenn diejenigen sollen verworffen/ und verdammt werden/ die so aussehen/ wie ich aussehe/ wer wird denn auserwehlt seyn/ und selig werden? und manchmal deckt GOtt den Grund meines Hertzens gantz auff; er läst mich die schwartze Seite meiner selbst sehen/ und da sehe ich so schändlich/ so häßlich aus/ da gefalle ich mir so wenig/ daß ich über mein eigen Bild erschrecke/ und dencke: Wenn solche Leute/ die so aussehen/ wie ich aussehe/ sollen außerwehlt seyn/ und in den Himmel kommen/ wie werden denn die aussehen, die verdammt werden?

Zu manchen Zeiten leuchtet mir die Herrligkeit der zukünfftigen Welt helle in die Augen; der Sohn GOttes wird in meiner Seele verkläret/ gegläubet/ groß und hoch geachtet: In meines Hertzens Grunde/ sein Nahm und Creutz allein, funckelt alsdenn einige Zeit und Stunde/ mehr als etwas Irrdisches in der Welt/ und da kan ich eine Weile frölich seyn; zu einer andern Zeit aber

entstehen in meiner Seele gantze Heere von Scrupeln; gantze Wolcken von Zweiffels-Knoten ziehen sich zusammen; das lüsternde Fleisch und Blut macht die theuersten festen Wahrheiten wackelnd/ so daß ich offt kaum noch mit völligem Beyfall den ersten Artickel den Kindern nachsprechen kan: Ich glaube an GOtt den Vater/ Schöpffer Himmels und der Erden; geschweige denn/ daß ich glauben solte, daß ich von GOtt erwehlet sey.

Manchmal schmeichelt mir GOtt/ wie ein Vater seinem Kinde; sein Wort hat alsdenn Honig im Munde/ und Zucker auff jedweder Silbe; sein Angesicht ist holdselig/ und seine Mienen sind lieblich; er küsset mich mit dem Kusse seines Mundes/ und seine Küsse dringen biß in das innerste meiner Seelen; und wenn da alle Teuffel aus der Hölle zugegen wären/ und zu mir sprächen/ daß ich einmal da seyn würde/ wo sie in Ewigkeit seyn werden/ so wolte ich zu dem Obersten aus ihnen sagen/ du bist ein Lügner von Anfang/ nach dem 8. Cap. Johannis; aber es währet nicht lange/ so ist es/ als wenn dieses alles nur ein Traum gewesen; ja es fehlt nicht viel/ daß ich nicht dem Hiob die Worte müsse abborgen/ und zu GOtt sprechen: Du bist mir verwandelt in einen Grausamen; und wenn da alle Trost-Prediger unserer Lutherischen Kirchen zugegen wären/ und zu mir sagten/ daß ich ein außerwehltes Kind GOttes sey; daß der Himmlische Joseph/ Christus JEsus/ in meinem Hertzen noch lebe/ so würde mein Hertze seyn/ wie einmal das Hertze Jacobs/ es würde gantz anders dencken/ nach dem 45. Cap. des 1. Buchs Mosis.

Gesetzt auch/ fährt eine solche bekümmerte Seele fort/ daß ich nicht immer so gar großen/ und so vielfältigen Abwechselungen unterworffen/ und der liebliche Sonnenschein der Gnade GOttes eine gute Zeit in mir währet; so krieg ich neuen Kummer wegen des Zukünfftigen/ so bald die Sorge wegen des Gegenwärtigen auffhöret: ja/ sprech ich offt/ itzund weiß ich wohl/ daß ich selig

werde/

werde/ und daß ich so aussehe/ wie die Außerwehlten aussehen müssen; aber wer gibt mir Versicherung daß ich so bleiben werde? wie/wenn ich einmal aus der Gnade GOttes wieder heraus fiele; itzt bin ich zwar entflohen dem Unflath der Welt durch die Erkentniß meines Heylandes JEsu Christi; wie aber/ wenn ich wieder auffs neue in denselben geflochten würde/ würde nicht das letzte alsdenn mit mir ärger werden als das erste? Und wenn auch dieses im Leben und gesunden Tagen nicht geschehen solte/ wie wird es im Tode mit mir aussehen? Haben nicht manche Schiffbruch vor dem Hafen gelitten? ist nicht manches Schiff von den See-Räubern gefangen worden, da es dem Port, und dem Lande schon nahe gewesen? wie/ wenn ich nicht biß ans Ende beharrete/ würde ich denn können selig werden? gesetzt/ es geschehe auch dieses nicht; last mich in voller Zuversicht sterben/ wer weiß/ ob alle meine Versicherung nicht eine fleischliche Sicherheit ist/ die den Kindern dieser Welt anhenget. Es wird mancher einmal unter den Außerwehlten gefunden werden/ der es hier nimmermehr gemeinet hätte; und also wird auch wohl mancher Gottloser in der Hölle seyn/ der doch hier gantz gewiß meinte/ es könte ihm nicht fehlen/ er müste selig werden; und wie wärs, wenn ich unter diese letzte Gattung gehörte?

Sehet/ Meine Lieben/ so haben wir itzund einen solchen gläubigen Christen/ der wegen der Gnadenwahl bekümmert ist/ redend eingeführet; denn so würde er reden/ wenn er seinen Kummer uns entdecken/ und das/ was ihn drücket/ mit Worten beschreiben solte. Ich weiß aber/ es würde bey dergleichen Leuten des Klagens/ und des Seufftzens nicht so viel gefunden werden/ wenn sie nur manchmal ein wenig ein besser Erkentniß von der gantzen Sache hätten/ von welcher hier die Rede ist, drum will ich itzt in dem

II. Theile der Predigt einen tröstlichen Unterricht solchen Leuten mittheilen/ und diejenige Unwißenheit erst suchen aus dem

Wege zu räumen, welche an ihren unmäßigem Kummer Ursache ist.

Ich spüre/ daß es solchen Leuten/ die sich bekümmern/ ob sie auch auserwehlet sind/ und die sich ängstigen, daß sie so schlechte Gewißheit von dieser ihrer Erwehlung haben/ meistentheils an zulänglichen Erkentniß fehlet/ so daß sie die Sache gar mit einander nicht recht verstehen/ darüber sie sich so ängstigen. Sie ängstigen sich offt/ daß sie nicht mehr ihrer Erwehlung versichert sind; und was ist wohl die Ursache solcher Angst? Sie meinen/ wenn sie nicht die höchste Versicherung/und die höchste Staffel der Gewißheit in ihrem Hertzen haben/ daß sie auserwehlet sind/ so könten sie nicht selig werden/ und so könten sie nicht auserwehlt seyn; aber darinnen irren und fehlen sie.

Wir lehren in unserer Lutherischen Kirchen/ daß ein Christ könne/ (wenn er nehmlich alle Mittel/ und allen Fleiß anwendet) seiner Erwehlung gewiß seyn; wir lehren/ daß es gut sey, daß einer wisse/ und daß es ein großer Vortheil/ ja eine große Glückseligkeit sey/ wenn er gewiß wisse/ daß er zum ewigen Leben auserwehlet sey; wir lehren auch/ daß ein Christ solle allen Fleiß und alle Mühe anwenden/ der Ermahnung Petri folgen/ sich für allen wissentlichen Sünden/ und für allen Straucheln hüten/ damit er seinen Beruff und seine Erwehlung fest machen/ und in seiner Seele versichert werden könne/ daß er auserwehlet sey; wir haben aber niemahls gelehrt/ daß gar kein einiger Mensch könne selig werden/ und auserwehlt seyn/wo er nicht die höchste Versicherung von seiner Seligkeit/ und von seiner Erwehlung im Hertzen habe. Es sterben wohl hundert Kinder GOttes im Stande der Anfechtung/ in Furcht/ Bangigkeit und vielem Zagen/ und haben/ wenn es hoch kommt/ nur eine kleine Versicherung ihrer Seligkeit in ihrem Hertzen/ und kommen doch wohl als Auserwehlte nach ihrem Tode in den Ort der seligen Ewigkeit. Die Heilige Schrifft verlanget

langet von jedweden Christen/ wenn er selig werden/ und seiner Erwehlung versichert werden will/ daß er an JEsum Christum/ und an das Evangelium glauben, sich mit festen Vertrauen an die Evangelischen Verheissungen/ welche allen bußfertigen Sündern GOttes Gnade und das ewige Leben um Christi willen versprechen/ biß an sein Ende halten soll; Sie hat aber nirgends gesagt/ daß einer nicht könne in den Himmel kommen, wenn er nicht actum fidei reflexum habe; wenn er nicht glaube/ daß er glaube; wenn er nicht seinen Glauben fühle/ und empfinde/ und die höchste Versicherung von desselben Gegenwarthabe; Sie hat nirgends gezeigt/ daß einer nicht könne in den Himmel kommen/ wenn er nicht die höchste Gewißheit bey sich habe/ daß er in Himmel kommen werde. Die Lehrer in der Römischen Kirche thun der Sache gar zu wenig/ und geben vor/ daß kein einiger Mensch seiner Seligkeit und seiner Erwehlung gewiß seyn könne/ wenn er auch alle Mittel/ allen Fleiß und Mühe anwende/ wofern es ihm GOtt nicht etwan durch eine besondere Offenbahrung entdecket/ welche Meinung aber/ wie bekant ist/ mit der Heiligen Schrifft streitet.

Ferner/ wenn wir sagen und vertheidigen/ daß ein Christ könne gewiß seyn/ daß er zum ewigen Leben auserwehlt sey/ so verstehen wir dadurch keine certitudinem Mathematicam und Physicam, sondern Moralem; das heist/ wir verstehen keine Gewißheit/ wie solches Wort im scharffen philosophischen Verstande genommen wird, und eine Eigenschafft einer demonstrativischen und apodictischen Wissenschafft ist/ welche Wissenschafft dem Glauben sonst contradistinguiret wird/ und vom Glauben unterschieden ist [aliud enim est scire, aliud credere]; wir verstehen keine natürliche und mathematische Gewißheit, dergleichen etwan ein Sternseher hat von den zukünfftigen Sonnen- und Monden-Finsternüssen/ welche Gewißheit auff lauter natürliche Nothwendigkeiten/ und necessitates physicas sich gründet. Auff solche

weise wissen wir itzund gantz gewiß und unfehlbar/ daß morgen so gut die Sonne auffgehen wird/ als sie heute auffgegangen ist/wenn GOtt anders die Creatur und den Lauff derselben unterhält. Die Gewißheit aber unserer Erwehlung/ wovon hier die Rede ist, ist uns mehr nicht/ als eine höchst starcke Uberzeugung/ die sich auff das Zeugniß der Heiligen Schrifft/ und auff den actum fidei reflexum, oder auff das Erkentniß/ das wir von unserm eigenen Glauben haben/ und nach welchem Erkentniß wir unsern eigenen Glauben in uns fühlen und empfinden/ gründet. So starck unser actus fidei reflexus ist/ so groß das Fühlen und das Empfinden und das eigene Erkentniß von unserm eignen Glauben ist; so groß ist auch die Gewißheit von unserer Erwehlung. Manche Christen kennen sich selber nicht recht/ sie kennen ihr eigen Hertz nicht recht; es fällt den Einfältigen/ und sonderlich den Schwachgläubigen schwer/ wenn sie in weltlichen Dingen die Urtheile und Schlüsse ihres Verstandes/und die Bewegungen in ihrem Willen mit einem actu reflexo zu derjenigen Zeit mercken und wahrnehmen sollen/ wenn dieselbe in ihrer Seele sich äusern und hervor thun; wie soll es ihnen nicht schwer fallen/ wenn sie in geistlichen und himmlischen Dingen den actum fidei oder die wirckliche That des Glaubens/ zu der Zeit/ wenn die Seele die Handlung und das Glaubens-Werck ausübet/ mercken und wahrnehmen sollen? wenn nun dieses entweder gar nicht geschiehet/ oder ihr Erkentniß ihres inwohnenden Glaubens gar schwach ist/ so hat auch die Gewißheit von der Erwehlung niedrige und geringe Staffeln; merckt aber ein Christ Sonnen-klar die Gegenwart des Glaubens in seinem Hertzen; ist er geübt/ seine eigene Gedancken, seine Urtheile und Schlüsse des Verstandes/ seine Neigungen im Willen zu mercken, und sich derselben bewust zu seyn, wenn sie in ihm vorgehen; kennt er sonst sein gantzes Hertz/ die Auffrichtigkeit seiner Reue, seiner Liebe gegen GOtt und den Nechsten; So viel stärcker die Gewißheit von sei-

nem

nem inwohnenden Glauben ist/ so viel stärcker wird auch die Gewißheit von seiner Erwehlung seyn/ weil die Heilige Schrifft doch ausdrücklich zeuget/ daß GOtt die Menschen in Ansehung ihres Glaubens erwehlet/ und auch kein ander Mittel zur Seligkeit als den Glauben verordnet habe.

(Zwar wir würden auch nicht irren/wenn wir diese Gewißheit eine solche Gewißheit nennen wolten/ da das Wort in scharffem philosophischen Verstande genommen wird; denn die Cartesianischen Philosophi unter den Papisten/ dergleichen Malebranche, und andere sind/ heissen alle dasjenige Erkentniß/ was die Seele per actum reflexum, und per conscientiam sui & rerum omnium, quæ in ipsa peraguntur, von allen ihren Wirckungen im Verstande/und im Willen hat, eine scientiam und Wissenschafft; ja sie meinen gar/ daß die andern Wissenschafften nicht einmal solche große Gewißheit haben/ als die Wissenschafft derjenigen Dinge ist, die die Seele in ihr selbst wahrnimmt; Dannenhero auch Cartesius gar aus dem actu reflexo cogitationis cogitationem und die Existenz seiner selbst bewiesen/ und diesen Schluß zum ersten Grund-Satze der gantzen Welt-Weißheit gemacht. So offt also ein Christ a priori sich seines Glaubens bewust ist/ und von demselben gründliche Wissenschafft in seiner Seele hat; so offt wird er auch Gewißheit von seiner Erwehlung haben/ mit einer Gewißheit auch im scharffen philosophischen Verstande genommen.)

Wir meinen und verstehen auch durch die Gewißheit keine absolutam certitudinem, keine solche Gewißheit/ da einer schlechterdings gewiß seyn könte/ daß er erwehlt sey; denn die Erwehlung ist geschehen in Ansehung des Glaubens/ so ferne derselbe bey dem Menschen, wenn er stirbt/ gefunden wird; nun aber ist dieser Glaube in der Todes-Stunde itzo noch was zukünfftiges; er ist auch was contingentes, und was zufälliges; denn er ist keine gezwungene Wirckung der Natur; er ist auch keine aufgedrungene

Wir-

Wirckung des Heiligen Geistes/ wie die Reformirten etwan lehren; sondern die Menschen haben alsdenn im Tode noch Freyheit zu glauben/ und nicht zu glauben, dem Heiligen Geist zu widerstehen und nicht zu widerstehen; contingente aber und zufällige Dinge können keine unfehlbare und absolute Gewißheit in unserer Seele hervor bringen; contingentium, heist die philosophische Regel/ quæ nullam determinatam habent causam, inprimis autem futurorum contingentium non datur scientia, atque determinata veritas, und also ist unsere Gewißheit, die wir vertheidigen/ keine absoluta, sondern conditionata, so daß sie die Bedingung unserer Standhafftigkeit und Beharrligkeit nicht aus/sondern mit einschliesset. Ich weiß/ kan mancher Christ sprechen/ der seines Glaubens sich wohl bewust ist/ daß ich auserwehlt bin/ doch mit der Bedingung/ wo ich biß ans Ende beständig in diesem gläubigen Zustande verharre/ in welchem ich mich itzt befinde. Die Catholicken verstehen uns offters in diesem Streit-Punct nicht recht; denn sie dencken immer/ wir wollen ihnen/ ich weiß nicht/ was vor eine absolute und mathematische Gewißheit auffbürden/ welches wir doch nicht einmahl zu thun gesonnen sind; sie tragen auch sonst diese unsere Meinung in ihren Büchern manchmal gar verkehrt/ und gar verdreht vor/ drum hat auch der Streit in diesem Stücke mit ihnen noch kein Ende. Wiewohl ich nicht in Abrede seyn kan/ daß manchmal bey Kindern GOttes/ wenn sie inbrünstig und andächtig beten/ wenn sie das Wort GOttes fleißig lesen und betrachten/ sich fleißig mit GOtt unterreden/ himmlische/ ewige und unvergängliche Dinge sich vor die Augen stellen/ und insonderheit auch/ wenn sie in der Stunde der Trübsal und der Anfechtung/ ja gar in der Stunde des Todes sich befinden/ der Heilige Geist durch das Wort GOttes) und durch das innerliche/ kräfftige/ wunderbahre Zeugniß so feste Versicherung in ihren Seelen wircket/ daß ihre Gewißheit einer mathematischen de-

mon-

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id420337172/17
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft
DFG

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id420337172/18
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft
DFG

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id420337172/19
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft
DFG

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id420337172/20
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft
DFG

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id420337172/21
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft
DFG

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id420337172/22
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft
DFG

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id420337172/23
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft
DFG

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id420337172/24
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft
DFG

den/und deine Verheissung des ewigen Lebens vor alle beharrliche/ halßstarrige/und unbußfertige Sünder; Da doch nach der heiligen Schrifft das Evangelium eine concio gratiae poenitentibus ist/eine Ankündigung der Gnaden vor Sünder/die sich bekehren. Es ist gut/daß dergleichen Leute nicht sind mit zu Rathe gezogen worden/da unser seliger Lutherus den andern Glaubens-Artickel erkläret und ausgeleget; sie würden uns eine seltsame Auslegung gemacht haben/die von der Auslegung des seligen Lutheri weit entfernet seyn würde. Zwar in der ersten Helffte würden sie wohl ziemlich mit dem seligen Luthero übereinkommen. Ich glaube/ daß JEsus Christus (so lautet die Auslegung Lutheri) wahrhafftiger GOtt vom Vater in Ewigkeit gebohren, und auch wahrhafftiger Mensch von der Jungfrauen Maria gebohren/sey mein HErr/der mich verlohrnen/und verdamten Menschen erlöset hat/ erworben,gewonnen von allen Sünden/ vom Tode/und von der Gewalt des Teufels/nicht mit Gold oder Silber/sondern mit seinem heiligen theuren Blute/und mit seinem unschuldigen Leyden und Sterben/huc usque bene, so weit würden sie noch ziemlich übereinkommen. Wenn aber ein Gottloser hier solte fortfahren/ und die Auslegung machen/wie ihm deuchte; so würden seine Worte diese seyn: Ich gläube daß JEsus Christus mich erlöset/ auf daß ich mein eigen sey/auf daß ich mein eigner HErr sey/nach meinen eignen Lüsten/und Gefallen leben/und in des Satans Reich verharren/und ihm dienen möge in rechtschaffener Ungerechtigkeit/Unheiligkeit/Boßheit und Gottlosigkeit. Aber unser seliger Lutherus hat besser verstanden den Entzweck der Erlösung unsers HErrn JEsu Christi; denn er spricht: Ich glaube/daß er mich erlöset hat/ auf daß ich sein eigen sey/ und in seinem Reich unter ihm lebe/ ihm diene/in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. Wenn nun ein gottloser sicherer Welt-Mensch in allen Sünden

ungescheuet fortfähret, wie kan er doch sagen/ daß er recht den Artickel von der Erlösung JEsu Christi verstehe und glaube? Er verstehet ja die End-Ursache der Erlösung nicht recht; wenn nun JEsus bey ihm nicht erhalten hat/ was er durch seine Erlösung bey allen Menschen gesuchet/ nehmlich / daß sie Christi seyn möchten/ daß sie Glieder des Reichs Christi seyn möchten / und als getreue Knechte/ und Unterthanen in seinem Reiche in rechtschaffener Heiligkeit und Gottseligkeit leben möchten/ wie kan er sich denn der Erlösung JEsu Christi trösten/ da er sich aus der Herrschafft der Sünde/ aus der Gewalt/ und aus den Klauen des Teuffels sich nicht will herausreissen lassen, sondern will muthwillig in der Knechtschafft der Sünden/ und in der Sclaverey des Satans verharren? und wie kan er bey diesem seinem Zustand mit Recht versichert seyn/ daß er zum ewigen Leben auserwehlet/ weil ja an statt des Glaubens nichts als Finsterniß/ Blindheit/ thörichter Wahn/ und Irthum sich bey ihm findet?

Das andere Kennzeichen/ wobey ein Christ abnehmen kan/ ob er auserwehlt sey/ oder nicht/ ist die Verleugnung der Welt/ und aller irrdischen Dinge. Denn wenn ein Mensch JEsum Christum, und seine Gnade/ und die ewige Seligkeit in der Tauffe annimmt / so nimmt er sie auff diese Bedingung an / daß er dem Teuffel, und seinen Wercken wolle absagen/ sich selbst und die Welt verleugnen/ Christi Creutz auff sich nehmen/ und seinem Heylande nachfolgen. In unserm Evangelio hören wir/ daß die Gäste/ die beruffen waren zum Himmel/ zum ewigen Leben/ und zur Hochzeit des Lammes/ nicht kommen wolten; und warum wolten sie denn nicht kommen? Sie hatten das Zeitliche lieber, denn das Ewige/ das Irrdische mehr/ denn das Himmlische; mit einem Wort/ sie wolten die Welt nicht verleugnen; der eine ging hin zu seinem Acker/ der andere zu seiner Handthierung; das waren

keine

keine Auserwehlte; Sie lieffen dem Reichthum/ der Ehre und der Wollust nach. Zwar ihrer Beruffs-Arbeit nachzugehen/ und ihre Handthierung zu treiben/ wäre nichts sündliches gewesen; aber unser Heyland bildet dadurch ab ihre abgöttische/und unvernünfftige Liebe zum Zeitlichen/ die in ihrer Seele herschte, die viel größer war/ als die Liebe zum Himmlischen/ und die sie gantz zu Sclaven und Knechten gemacht hatte.

Prüffe dich nun/ du bekümmerter Christ/ indem du dieses höreſt. Wo du auch so gesinnet bist, wie diese Leute im Evangelio/ so kan ich dir keinen Trost geben/ und so lange kan ich dir von deinem Kummer nicht helffen; denn die Welt muß verleugnet werden/ will einer anders seiner Erwehlung versichert seyn. Untersuche demnach/ wornach dein Tichten und Trachten/dein Verlangen am meisten gerichtet ist, ob mehr nach dem Himmel/ und der ewigen Seligkeit/ oder nach der Glückseligkeit dieser Welt: welche Liebe herrscht in dir/welche ist stärcker/die Liebe zu GOtt und dem ewigen Leben/ oder zu den Dingen dieser Erden? welches ist dein Endzweck und deine Ruhe/ diese Welt/ oder jene? denckstu wohl offt bey dir also: ach wenn ich nur solte selig werden/zu GOtt kommen und seiner Gnade versichert seyn/ ich wolte gern zu frieden seyn/ es möchte mir sonst in der Welt gehen/ wie es wolle/ dann solte mir wohl seyn; oder denckstu vielmehr: ach wenn ich nur noch diese oder jene Lust solte mitnehmen/ wenn ich nur diese oder jene Lust noch mitgenommen hätte/ wenn ich nur noch was vor mich bringen könte/ wenn ich nur was eignes in der Welt haben solte/ ach wenn ich nur zu dieser oder jener Ehrenstelle gelangen solte/ da solte mir wohl seyn! eher kan ich mich nicht zu frieden geben. Suchestu die Ruhe in Creaturen/ so suchestu sie nicht in JEsu Christo/ und in seinen verdienten geistlichen Wohlthaten. Prüffe dich/ ob du der Welt Eitelkeit erkant hast/ ob du alles in der Welt vor ein

heiliges Leben würdest hingeben. Ein rechtschaffener Christ/und Auserwehlter hat ein himmlisches und göttliches Leben so lieb; er hält es so hoch/ so daß/ wenn er offters noch in seinem Christenthum da und dorte fehlet/ aus Unwissenheit und Ubereilung manchmal noch etwas versiehet/ und nicht so recht heilig leben kan/ wie er gerne wolte/ und inbrünstig verlanget/ er GOtt die gantze Welt geben würde, wenn sie sein wäre/ und der Welt auch gerne das ihre lassen würde/ wenn er nur mehr Glauben/ mehr Liebe/ mehr Heiligkeit/ mehrere Hoffnung der ewigen Seligkeit in seinem Hertzen haben solte. Last einen gläubigen Christen reich werden/ last ihn Geschencke bekommen/ last ihn zu Ehren steigen/ last ihn alle Bequemlichkeit erlangen/ die die Welt geben kan/ er wird sagen: Ach mein GOtt/ ich dancke dir vor alles/ was du mir Unwürdigen gegeben; aber an dem allen habe ich noch kein Genügen/ gib mir JEsum/ laß mich dieser und jener Sünde volkends absterben, die mir noch offters anhänget/ die mich in meinem Glauben schwächet/ meinen Gnadenstand verdunckelt/ und mich im Christenthum träge macht/ ich will gerne all mein Geld und Gut/ alle meine Ehrenstellen/ alle meine Bücher und Gelehrigkeit/ in Summa/ ich will alles hingeben/ was du mir gegeben hast/ wenn du es von mir forderst.

Gleichwie aber insonderheit die Verleugnung der Welt/ so ist auch überhaupt die gantze Heiligkeit ein Kennzeichen, wobey wir mercken können, ob wir auserwehlet sind. Denn so offt wir wahre Heiligkeit in uns finden; so offt können wir auch schliessen/ daß der wahre Glaube in uns zu finden sey/ weil die Heilige Schrifft saget/ daß der wahre Glaube durch die Liebe/ und durch die Gottseligkeit thätig sey. Ich geschweige/ daß der Apostel Paulus die Heiligkeit und Gottseligkeit eines Christen zum Endzweck der Erwehlung gemacht. GOtt hat uns erwehlet in JEsu Christo/ spricht er/ ehe

der

der Welt Grund geleget war/ zu was Ende? auff daß wir mögen leben wie wir wollen/so können wir nicht verdammt werden/ wenn wir einmal außerwehlt sind? nein/ keinesweges; sondern auf daß wir sollen seyn heilig/und unsträfflich für ihm in der Liebe/ 1.Cap.an die Ephesier. Weil dich nun/ mein lieber Freund/ GOtt erwehlet hat/ zu keinen andern Ende/als daß du solt heilig und unsträfflich seyn/wie kanstu doch/wenn du in allen Sünden sicher fortfährest/und in aller Unheiligkeit lebest/ versichert seyn/ daß du außerwehlt bist; man trifft ja in dir nicht den Endzweck an/um welches willen die Menschen erwehlet sind worden? Hingegen/wo sich ein Christ befleißiget durch rechtschaffene Wercke der Gottseligkeit seinen Glauben zu üben/und sich dessen zu versichern/so kan derselbe allerdings gewiß seyn/ daß er unter die Zahl der Außerwehlten gehöre.

Damit du aber nicht irrest, wenn du dich prüffest/ so siehe nicht vornehmlich auf deine äuserliche Wercke, die du dann und wann thust; sondern untersuche hauptsächlich dein Hertze/ wornach dasselbe am meisten gerichtet sey; und halte deine Fehler/ die dir noch täglich anhängen/für keine solche Sünden/ dadurch der Mensch aufs neue der Gnade GOttes verlustig wird. Ein Christ habe noch so sehr GOtt und seinen Heyland lieb/ er habe noch sehr die Welt verleugnet/ er schätze den Himmel und die ewige Seligkeit noch so hoch/er wird noch manchmal etwas thun/ entweder aus Unwissenheit/ das ihm hernach gereuet/ und das er nicht mehr thut/so bald er es besser verstehen lernet; oder er wird manchmal noch etwas reden/und thun aus Ubereilung/ das ihn hernach gleich/so bald er es gethan/betrüben/ und den Vorsatz in ihm zu wege bringen wird/ins künfftige sich zu hüten/ daß er es nicht wieder thue. Er wird in dem Kampff wieder die Sünde manchmal eine Schlacht verlieren/ aber er wird deswegen nicht

ein Sclave der Sünden und ein Knecht des Teuffels werden/und der Sünde die völlige Herrschafft überlaßen. Die Alliirten haben manchmal eingebüßt/und ein und andere Schlacht verlohren in dem bißherigen Kriege wieder den König in Franckreich/ sie sind aber doch deswegen von dem Könige in Franckreich nicht unter das Joch gebracht worden/ sondern das andere Jahr aufs neue zu Felde wieder ihn gegangen. Ein rechtschaffener Christ wird manchmal ein und andere böse Handlung thun/ aber eine böse Handlung nimmt nicht gleich die gantze gute Art des Gemüthes weg; eine böse That hebt nicht bald die eingewurtzelte Gewohnheit auf/ Gutes zu thun/ die in das menschliche Hertz durch den Heiligen Geist/und durch die lange Ubung gepflantzet worden/ unus actus non semper tollit habitum. Moses war ein Mann/ in welchem das Vertrauen auf GOtt herrschete/ und doch schlug er einst den Felß aus Mißtrauen mehr als einmahl; in dem Apostel Paulo herrschte die Sanfftmuth/die ein Diener GOttes haben muß; diese eingewurtzelte Sanfftmuth/ und dieser habitus wurde nicht verlohren/da der Apostel Petrus/und er mit Worten so scharff an einander geriethen: ich kan auf meinen besten Freund schnell auf einen Augenblick zornig werden/ aber die Liebe bleibet doch in dem Hertzen gewurtzelt; die Liebe ist alsdenn nicht todt/ sondern sie schläffet nur/ und lieget eine weile wie Funcken unter der Asche verborgen. Ach derjenige hat einen grossen Vortheil in seinem Christenthum/ der da weiß und recht verstehet/ was Schwachheits-Sünden/ und was Boßheits-Sünden sind. Ich bin versichert/daß der meiste Kummer bey den Kindern GOttes wegen ihrer Seligkeit/und wegen ihrer Erwehlung daraus entstehet/daß sie nicht recht wissen die Sünden der Schwachheit von den Sünden der Boßheit zu unterscheiden. Sie ängsten sich manchmal/und bekümmern sich wegen ihrer Seligkeit; sie werden manch-

mal

mal schwach im Glauben/ob sie auch Kinder GOttes sind/ lieber warum? sie haben ein und andern Fehltritt gethan im Christenthum/sie haben ein und andere Schwachheits-Sünde aus Uberei-lung/oder aus Unwissenheit aufs neue begangen / und dieses sehen sie vor eine Sünde aus Boßheit an/ so daß sie glauben/daß sie aus der Gnade GOttes dadurch heraus gefallen. Bey den Kindern dieser Welt/und bey den Gottlosen ziehet diese Unwissenheit/ da sie nicht wissen/was herrschende Boßheits-Sünden seyn, und was Schwachheits-Sünden syn, auch viel Böses nach sich. Die Ursache/daß so viel Gottlose so sicher leben/ist/ daß sie ihre herrschende grobe Sünden und Laster vor menschliche Fehler und Schwachheiten ausgeben/das sie doch nicht sind. Jeder Irrdisch-Gesinnete/ jeder Flucher / und Schwerer/jeder Sabbath-Schänder, jeder Ungehorsamer/ jedweder Zäncker/ jedweder Rachgieriger/ jedweder Unversöhnlicher, jedweder Trunckenbold/ jedweder Hurer/jedweder Ehebrecher/jedweder Betrüger/jedweder Verleumbder/jedweder Geitziger entschuldiget seine Boßheits-Sünden mit der menschlichen Schwachheit/ wir sind arme schwache Menschen/ spricht er / und können dieser Schwachheit nicht loß werden, weil wir leben/welches doch von solchen Boßheits-Sünden erstuncken und erlogen ist. Die Gottlosen machen sich durch eingebildete Schwachheits-Sünden in der Boßheit starck; und die Kinder GOttes machen sich durch eingebildete Boßheits-Sünden im Glauben schwach/und das ist beydes ein grosses Unglück und Elend. Weil denn nun so gar viel darauf ankommt/ daß wir wissen/was peccata infirmitatis, und Schwachheits-Sünden/ und was peccata proæretica und Boßheit-Sünden sind/ so will ich, so bald mir ein Evangelium Gelegenheit dazu an die Hand geben wird/von dieser doppelten Gattung der Sünden in einer besondern Predigt weitläufftiger handeln.

Es

Es würde aber auch mancher Kummer unterbleiben / der so wohl wegen der Sünden aus Schachheit/als wegen anderer Sünden zu entstehen pfleget/wenn nur die Menschen sich fein liessen angelegen seyn/ihr Fleisch und Blut/und den alten Menschen zu creutzigen/und dise Creutzigung des sündlichen Fleisches ist das dritte Kennzeichen unserer Erwehlung. Keiner wird am jüngsten Tage unter den Seligen und Außerwehlten gefunden werden/der nicht hier in der Gnaden-Zeit/wenn er nach seiner Bekehrung durch längeres Leben Gelegenheit darzu gehabt/ sein Fleisch und Blut gecreutziget/und im Zaum gehalten. Drum spricht auch Paulus ausdrücklich/die Christo angehören/ die durch Christum die Hoffnung haben/ ewig selig zu werden/ die Gäste der Himmlischen Hochzeit seyn/die creutzigen ihr Fleisch samt den Lüsten und Begierden zum Galat. 5.

In unserm Evangelio hören wir/daß diejenigen/ so eingeladen worden/die Knechte des grossen Königs gegriffen/ gehöhnet und getödtet. Christus siehet damit ohne Zweiffel auch auf die Jüden/welche nicht nur die Propheten/und die treuen Knechte GOttes, die zu ihnen gesand waren/ getödtet/ sondern auch ihren Meßiam selbst gecreutziget/ und an ein Holtz gehangen. Das waren keine Außerwehlte; hätten sie dafür ihr rachgieriges Fleisch und Blut gecreutziget/so würden sie nicht auf solche Thorheit gefallen seyn. Gleichwie nun Christus von diesen gottlosen Jüden leiblicher weise gecreutziget worden; so hat er seine Creutzigung zu einem Bilde gemacht derjenigen Creutzigung/ die in jedwedem Christen geistlicher Weise geschehen muß/der Theil haben will an seinem Heylande Christo JEsu. Prüffe dich also mein lieber Freund; woferne du täglich dein Fleisch creutzigest/ mäßig lebest in Essen und Trincken/ deinen Begierden dich wiedersetzest/ der fleischlichen Lüsten dich enthälst/den Müßiggang meidest/ vor der

Sünde

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id420337172/33
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft
DFG

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id420337172/34
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft
DFG

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id420337172/35
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft
DFG

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id420337172/36
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft
DFG